

Laser und Endodontie – Ein ideales Team

Endodontie Power Weekend am 13./14.06.2003 in Düsseldorf

Sie gehören zu den Klassikern im Oemus-Fortbildungsangebot, die Endodontie Power Weekends, die bundesweit veranstaltet werden. Ihren Erfolg verdanken sie vor allem dem idealen Referenten-Gespann Prof. Peter Gängler und Dr. Karl Behr, letzterer auch ranghoher Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Endodontie. Beiden gelingt es in idealer Weise, universitäres Wissen und moderne Endodontie-Techniken mit den Bedürfnissen der niedergelassenen Praxis kompatibel zu machen.

DR. GEORG BACH/FREIBURG IM BREISGAU

Nach erfolgreichem Probelauf im Herbst des vergangenen Jahres in Dresden wurde der Themenbereich „Laser in der Endodontie“ nunmehr fest in das Programm der Endodontie Power Weekends aufgenommen. Neben dem Erfolg der Veranstaltung, die sich als „Dauerbrenner“ im Oemus-Fortbildungskalendarium etabliert hat, bleibt dem Führungsgespann Gängler–Behr ein zweites Phänomen treu: Das des guten Wetters vor, während und nach der Veranstaltung. So konnte Professor Gängler die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei wahren „Kaiserwetter“ im Novotel in Düsseldorf begrüßen und gleich zu seinem ersten Referat „Ätiologie und Pathogenese der Erkrankung der Pulpa und des apikalen Parodonts“ überleiten. Hier verstand es der Universitätsprofessor und Lehrstuhlinhaber der Uni Witten-Herdecke in rhetorisch behutsamer und zugleich eloquenter Weise in das Thema Endodontie einzuführen. Ausgehend von den Erkenntnissen des Deutschamerikaners Miller, zu Beginn des 20. Jahrhunderts Lehrstuhlinhaber in Berlin, gab der Referent einen ausführlichen, mit multiplen humanistischen Exkursen versehenen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Endodontie.

Im zweiten Teil seines Vortrages stellte der Referent aktuelle Therapiekonzepte moderner Wurzelbehandlungsverfahren vor und vermochte hier dem Auditorium zahlreiche praxisnahe Tipps mit auf den Weg zu geben. Vor allem seine Forderung: „Wenn Endo, dann so früh wie möglich“ stieß auf ungeteilte Zustimmung der Zuhörerschaft. Mehrfach betonte Gängler den hohen Wert einer kontinuierlichen radiologischen Kontrolle des permanenten Risikos der Entzündung eines avitalen Zahnes. Röntgenfrequenz und -ausmaß müssten aber patientenindividuell festgelegt werden. Als Resümee seiner Ausführungen stellte Gängler fest, dass manchmal nicht so sehr die Qualität einer Wurzelfüllung ausschlaggebend für die Verweildauer eines wurzelbehandelten Zahnes sei, als vielmehr die Schnelligkeit, mit der der Zahn dicht und dauerhaft restauriert werde und erteilte somit den – auch in der GKV oftmals geforderten – provisorischen Aufbauten eine klare Absage.

Als zweiter Referent des Tages sprach Dr. Karl Behr, den meisten als Mitglied der Führungsriege der Deutschen Gesellschaft für Endodontie bekannt. Sein Thema



Stellte souverän moderne Aufbereitungstechniken vor: Dr. Karl Behr (links). – Tagungspräsident Prof. Gängler zog das Auditorium mit seinen Ausführungen in den Bann (rechts).

„Wurzelkanalaufbereitung im 21. Jahrhundert – Neue Techniken zur Wurzelkanalaufbereitung“ beschäftigte sich naturgemäß schwerpunktmäßig mit der wesentlichen Neuerung für endodontische Maßnahmen der letzten Jahre – mit den Nickel-Titan-Feilen. Hier vermochte Behr dem Auditorium sein praxisnahes Konzept für eine suffiziente Aufbereitung der Kanäle unter Berücksichtigung eines vernünftigen Zeitmaßes zu vermitteln. Auf großes Interesse stieß hier vor allem sein Statement, dass auch im NiTi-Zeitalter für ihn das Stahlinstrument nach wie vor seine Berechtigung, vor allem bei der Darstellung der Kanäleingänge und der initialen Aufbereitung habe. Dies vor allem vor dem Hintergrund der erhöhten Bruchgefahr der NiTi-Instrumente und ihres erhöhten Verschleißes, beides Folgen der deutlich niedrigeren Vickers-Härte von NiTi-Instrumenten (309–360) im Vergleich zu konventionellen Stahl-Feilen (522–542). Besonderen Wert legte der Referent auf die Verwendung eines geeigneten Motors bei der maschinellen Wurzelkanalaufbereitung, da er eine absolut gleichmäßige Aufbereitungsgeschwindigkeit als wesentlichen Garant für den Erfolg dieser Maßnahme und zur Vermeidung von (Faktur-)Komplikationen sieht. Weiterhin empfiehlt Behr stets die Verwendung von Chelatoren, sein Credo diesbezüglich: „Nie trocken arbeiten!“

Eine kleine Zäsur stellte der Vortrag des Autors dieses Beitrages dar, der über „Grundlagen und klinische Anwen-